Breslauer Turnblatt

Herausgegeben vom Turngau Breslau

4. Jahrgang. Breslau, 15. Juni 1909. Nr. 12.

Das Breslauer Turnblatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und wird allen Mitgliedern des Turngaues kostenfrei zugestellt.

Inseratenpreis für die viergespaltene Petitzeile 20 Pf. — Beilagengebühr für 1000 Stück 10 Mark.
Vierteljährlicher Bezugspreis für außerhalb des Gaues Stehende 1 Mark. — Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.
Einsendungen werden bis spätestens 5 Tage vor dem jedesmaligen Erscheinen des Blattes an den Schriftleiter, Rektor Fr. Hoffmann, VI, Neue Antonienstraße 22, erbeten.

Bekanntmachung.

Vom Magistrat hiesiger Stadt ist an unseren Gauvertreter, Justizrat Kaernbach, folgendes Schreiben eingegangen. Indem der Gauturnrat dasselbe hierdurch bekannt gibt, ersucht er auch seinerseits, daß der Verfügung aufs peinlichste nachgekommen wird.

„Breslau, den 4. Juni 1909.

Auf der Spielwiese am Pöpelwitzer Eichenpark und dem sie umgehenden Wege wird von Schülern und Vereinsmitgliedern mit dem Fahrrad gefahren, obwohl dies nach den dort aufgestellten Tafeln verboten und von den aufsichtsführenden Beamten mehrfach untersagt worden ist.

Wir ersuchen daher dringend, das Radfahren auf der Spielwiese und dem vorbezeichneten Wege fortan zu unterlassen und den Anordnungen der aufsichtsführenden Beamten ungesäumt Folge zu geben. Sonst werden wir die Spielerlaubnis sofort zurücknehmen.

Abteilung für die Schulverwaltung
Beglaubigt
Sommer, Ratssekretär."

Die Breslauer Festwoche.

Im Augenblicke, in dem diese Zeilen geschrieben werden, leben wir noch mitten in ihr. Noch waltet das geräuschvolle Treiben auf dem Festplatze immer bis in die Stunden des nächsten Tages. Die Bambus-Rodelbahn macht Tag für Tag die besten Geschäfte; das grinsende Gerippe am Giebel des verzauberten Schlosses lockt noch immer neue Scharen an; die mannigfaltigen, durch Motore betriebenen Karussells und die schwebende Krinoline sind zum Brechen besetzt; das Negerdorf, der Löwenmann, die Riesin Rosa, die Paschbuden usw. üben täglich mit Erfolg ihre Anziehungskraft auf die Besucher der Festwiese aus; selbst der Dudelsackpfeifer quittiert mit behaglichem Schmunzeln über die empfangenen Nickel, und im Riesen-Bierzelt schfeppen die Resi, Toni und das Bronerl immer neue Ladungen Bier für die durstigen Kehlen herzu. Alle schimpfen zwar über den winzigen Inhalt der Gläser und über die breite Halskrause darauf, aber jeder bleibt kleben und spendet obendrein nach dem Grundsatze: „Laß die Linke oder vielmehr die liebe Ehehälfte nicht wissen, was die Rechte tut," noch ein ansehnliches Trinkgeld dazu. Alles ist froher Laune. Wer denkt auch hier an Reichsfinanzreform, Erbschaftssteuer, Erhöhung der Matrikularbeiträge, direkte oder indirekte Steuern! Konservative Großgrundbesitzer und liberale Pflastertreter ohne Ar und Halm, schwarze Zentrumsmänner und rote Sozis wandeln hier sorglos und heiter neben- und durcheinander. „Morgen ist auch ein Tag; heute ist heut!" scheint das Leitmotiv aller zu sein. Man kennt die Breslauer kaum wieder. Nur hin und wieder schreitet ein brummiger Alter durch das Gewühl und knurrt in galliger Stimmung in den Bart: „Verdammter Mumpitz, solcher Blödsinn und Klimbim um nichts und wieder nichts!" Aber das alte Dorfmütterchen schlägt staunend die Hände zusammen und ruft bewundernd aus: „Ne, woas ma do alles sitt; su woas hoa ich in meinem Läben noch nie gesahn! Die Menschen war'n ju immer tälscher. Ne su woas, ne su woas! Doas muß ich derheme erzähln."

Noch gehen die Stimmen in der Beurteilung der ganzen Veranstaltung weit auseinander. In bezug auf das Für und Wider schlägt die Wage nach beiden Seiten noch zu scharf aus. Das ruhige, maßgebende Urteil stellt sich erst mit der Zeit ein. Auch hier wird der Erfolg entscheiden, namentlich der klingende. Soviel läßt sich jedoch schon jetzt übersehen: die Breslauer Festwoche hat die Erwartungen übertroffen. Kann sie sich auch nicht rühmen, alle grundsätzlichen Gegner bekehrt zu haben, so hat sie doch bereits Erfolge zu verzeichnen, die viele nicht für möglich gehalten hätten. Dafür spricht in erster Reihe der Riesenverkehr, der sich täglich auf den Zufuhrstraßen zum Festplatze entwickelt. Trotz der höchsten Anspannung aller Kräfte ist die „Elektrische" außer stande, allein den Menschenstrom zu befördern, obwohl alle des höchsten Lobes voll sind über die vorzügliche Leistung dieses neuen Verkehrsmittels. Hoffentlich wird den Angestellten für ihre außergewöhnliche Anstrengung hinterher auch eine entsprechende greifbare Anerkennung zuteil; keiner wird sie

ihnen neiden. Droschken und Omnibusse kommen daneben auch noch auf ihre Rechnung, und schließlich müssen noch viele unfreiwillig den Heimweg auf Schusters Rappen zurücklegen. Es zeigt sich wiederum, daß die Schlesier und Breslaner doch nicht so kaltblütiger Natur sind, wie man oft behauptet; man muß sie nur zu nehmen verstehen.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, über alle Einzelheiten der Festwoche Bericht erstatten zu wollen, nur soweit das turnerische Interesse dabei in Frage kommt, haben sie hier ihre Berechtigung

Der Festzug.

Mit herrlichem Frühlingswetter setzte der Sonntag am 6. Juni ein, und hoffnungsfroh eilten die Turner nach ihrem Sammelorte am Kaiser Wilhelmplatz. Anfangs schien es, als ob die Turner nur spärlich vertreten sein würden. Es fand dies darin seine Erklärung, daß am Vormittage auf dem Festplatze noch fleißig geprobt wurde. Die Mehrzahl der Turner mußte nun nach dieser Vorarbeit sofort den weiten Weg bis zum Friebeberge zurücklegen und fand nicht Zeit, inzwischen noch einen Imbiß einzunehmen, Erst kurz vor 12 Uhr wurden die Gruppen um die Vereinsfahnen dichter; im ganzen mögen über 400 Turner am Festzuge teilgenommen haben. Rasch vollzog sich die Ordnung innerhalb des Gaues. Die Oberleitung lag in den Händen der beiden Gauturnwarte, Turnlehrer Böer und Oberlehrer Sternitzky. Die Führung der Einzelvereine blieb den Vereinsturnwarten vorbehalten. Für die Reihenfolge der Vereine war das Alter derselben entscheidend, so daß der Alte Turnverein an der Spitze marschierte und der Verein Frischauf den Schluß bildete.

Pünktlich um 12 Uhr ertönte ein Böllerschuß als vereinbartes Zeichen zum Beginn des Abmarsches. Mit gespannter Aufmerksamkeit beobachteten die Turner, die sich vor ihren Augen vollziehende Entwicklung des Zuges. Den Zug eröffneten Schutzleute zu Pferde, Fanfarenbläser und Magistratsausreuter. Dann folgte der Festwagen des Festausschusses und darauf 800 Radfahrer und Radlerinnen auf ihren mit Blumen geschmückten Rädern. Den Turnern war die nächste Stelle eingeräumt worden.

Die Befürchtung, daß die Radfahrer oft gezwungen sein würden abzusteigen, und daß dadurch unliebsame Stockungen des Zuges sich einstellen würden, hat sich nicht erfüllt; Unterbrechungen kamen wenig vor. Meist hatten die Turner vor sich freie Bahn und konnten zu ihrer Freude flott ausschreiten, um in Fühlung mit den Radfahrern zu bleiben. Das brachte bald Stimmung in die Reihen; es wurde gut marschiert. Wesentlich trug dazu bei, daß der Festausschuß den Turnern eine tüchtige Musikkapelle zur Verfügung gestellt hatte. Kapellmeister Reitkopf mit seinen Mannen vom Infanterie-Regiment Nr. 157 in Brieg haben allseitiges Lob geerntet, das wollen wir auch an dieser Stelle ausdrücklich hervorheben. Auswahl und Ausführung der Märsche fanden allgemeinen Beifall; dazu kam, daß sich die Kapelle nur kurze Ruhepausen gegönnt hat. In dieser Beziehung konnten die Turner sehr zufrieden sein.

Was die Beteiligung der Turner im allgemeinen anlangt, so hätte sie stärker sein müssen, namentlich in anbetracht des Umstandes, daß diesmal die Teilnahme jedem so leicht gemacht war. Wer glaubt, der Anstrengung eines Festmarsches nicht gewachsen zu sein, der soll natürlich nicht mit antreten, oder wer durch Berufsgeschäfte verhindert ist, dessen Ausbleiben entschuldigt sich von selbst. Die Berufspflicht geht voran. Wenn aber Turner aus nichtigem Vorwande sich drücken, etwa um den Zug besser beobachten zu können, oder weil es ihnen nicht paßt, in der Turnjacke in Reihe und Glied vor aller Augen durch die Straßen zu marschieren, der begibt sich eigentlich des Rechts, sich einen Jünger Jahns zu nennen. Für Ideale, in deren Lob man sonst in Wort und Lied gern einstimmt, muß man auch bereit sein, Opfer zu bringen und den Mut haben, öffentlich einzutreten und sich nicht daran kehren, daß vielleicht der und jener die Nase darüber rümpft. Der Turnjacke braucht sich kein deutscher Mann zu schämen! Sorgen wir vielmehr, daß sie immer mehr zu Ehren kommt. Das geschieht am besten dadurch, daß bei solchen Gelegenheiten es sich jeder angelegen sein läßt, im Turnanzuge zu erscheinen und sich so zu betragen, daß das Ehrenkleid des Turners durch ihn nicht geschändet wird.

Damit geraten wir auf das Gebiet der einheitlichen Kleidung. Wir denken, daß der Festbericht keine Einbuße erleiden wird, wenn wir uns bei dieser Gelegenheit zu der Frage äußern. Viel ist zwar schon darüber geredet und geschrieben worden, aber wenig hat man bislang erreicht. Wer beim Deutschen Turnfeste in Frankfurt a. M. beispielsweise die Hamburger Turner zum Festzuge am Morgen in geschlossener Masse in ihrer einheitlichen Kleidung hat aufmarschieren sehen, wird sich noch gern des wirkungsvollen und schönen Bildes erinnern. Wie sieht's dagegen bei uns aus! Jeder Verein und jedes Vereinchen hat seinen besonderen Turnanzug. Und wenn das wenigstens noch strikte durchgeführt wäre, aber auch das ist nicht der Fall. Nicht einmal an die Forderung eines gleichen Hutes hält man sich gebunden. Dahin müssen wir jedoch kommen, daß innerhalb des Gaues für das Auftreten in der Öffentlichkeit mehr Einheitlichkeit erzielt wird. Beim Turnen selbst ist's ja beinahe durchgeführt; unser Auftreten bei öffentlichen Aufzügen dagegen erinnert noch allzusehr an die Buntscheckigkeit alter deutscher Landkarten. Den Einwand, daß die Einführung einer gleichmäßigen Kleidung auf zu große Schwierigkeiten stößt, dürfte man eigentlich nicht ins Feld führen. Man soll nicht vergessen, daß es allerorten unter den Turnern arme Teufel und auch solche Leute gibt, die an den eingeführten Anzügen nach Farbe, Stoff und Schnitt allerlei auszusetzen haben, aber im Interesse der Allgemeinheit fügt man sich. Das ist zu loben; auch wir müssen endlich mit dem Schlendrian der eingebürgerten Eigenbrödelei brechen. Dann wird unser Auftreten in der Öffentlichkeit ungleich vorteilhafter sein.

Wir hatten im Festzuge Glück; in flottem Schritte ging's durch die Straßen dahin; die beifälligen Zurufe aus den Reihen des Publikums erklangen immer zahlreicher; das „Gut Heil" der Turner antwortete immer vollstimmiger und freudiger; auch an zugeworfenen Blumenspenden fehlte es nicht, selbst Bonbons regneten da und dort auf die Hüte und, was viele gefürchtet, nämlich daß der letzte Teil der

Feststraße öde sein werde, auch das traf nicht zu. Vom Kaiser Wilhelmplatz bis zum Portal der Festwiese standen die Zuschauer zu beiden Seiten des Weges in breiter Tiefe, nirgends gähnten Lücken.

Auf dem Festplatze gab's noch einen kleinen Parademarsch. Im Zelt für die Ehrengäste stand Oberbürgermeister Dr. Bender, der Mann, von dem die Turner wissen, daß er nicht vergessen hat, einst Mitglied eines Turnvereins gewesen zu sein, und daß es ihm in seiner jetzigen hohen Stellung eine Herzensfreude ist, die deutsche Turnsache zu fördern. Beim Anblicke des Stadtoberhauptes hatten die Turner, die nach Betreten des Festplatzes eine bequeme Gangart eingeschlagen hatten, die Lage sofort erfaßt. Das jubelnde „Gut Heil", das sie nun bei gut ausgerichtetem, strammem Vorbeimarsch ihrem verehrten Stadtoberhaupte zuriefen, war wohl das begeistertste, das bei dem Festzuge überhaupt von ihnen ausgebracht worden war. Als Oberbürgermeister Dr. Bender an die Rampe trat und mit wenigen markigen Worten die Breslauer Festwoche für eröffnet erklärte, zuckte der erste Blitzstrahl mit krachendem Donner hernieder, und es setzte zuerst ganz leise und bescheiden der Regen ein, der sich späterhin so andauernd und ausgiebig erwies, daß dadurch das Turnen schwer benachteiligt wurde. Damit wollen wir für heut unseren Bericht schließen; über den eigentlichen turnerischen Teil der Breslauer Festwoche wird der berufene sachkundige Beurteiler in der nächsten Nummer das Wort ergreifen. Vorher aber geben wir einem alten Freunde und Mitarbeiter in den nachfolgenden Ausführungen das Wort und enthalten uns zunächst jeder Äußerung darüber, obgleich wir den Urteilen nicht durchweg zustimmen können. Auch gegnerische Stimmen haben zu fordern, daß sie gehört werden.

Die turnerischen Veranstaltungen am 6. und 10. Juni auf der Breslauer Festwoche.

Wenn ich auch der „Breslauer Festwoche" nach wie vor keine Freundschaftsgefühle entgegenbringe, sie vielmehr für eine „große Kirmes" erachte, die in der Art, zu der sie sich auf der Festwiese auswuchs, meines Erachtens auf ein so bevorzugtes Gelände, wie die Scheitniger Rennbahn und die anstoßenden herrlichen Parkanlagen sind, nicht gehört, so war doch die Beteiligung der Turnerschaft eine zwingende Notwendigkeit; die Nichtbeteiligung wäre das Ergebnis einer nie wieder gutzumachenden Kurzsichtigkeit gewesen und hätte großen Schaden gestiftet. Wie sich die Turnerschaft zur Beteiligung bei etwaiger Wiederholung stellen muß, ist eine Frage, deren Beantwortung zurzeit noch nicht spruchreif zu sein scheint. Hat die Turnerschaft sich diesmal beteiligt, so gebührt allen Beteiligten uneingeschränkte Anerkennung. Bewegten sich auch die Darbietungen in bescheidenen Grenzen, so haben sie nichtsdestoweniger bei dem zuschauenden Publikum volle Anerkennung gefunden. Die Ausführung der Sonntag-Freiübungen trotz des schlechten Wetters hat einen guten Eindruck gemacht. Unter den Zuschauern am 10. Juni befand auch ich mich; es wurde allgemein lebhaft bedauert, daß einzelne Darbietungen nicht in die Platzmitte gelegt wurden, sondern auf der Bühne sich abspielten, wo sie für einen großen Zuschauerkreis verloren gingen. Für alle turnerischen Leistungen war das Lob allgemein; ebenso hat das Faustballspiel des Lehrer-Turnvereins gegen Turnklub sehr gefallen, wenn mann auch hier und da abfällige Urteile über anscheinend absichtlich zu flach geschlagene Bälle hören konnte; für schön geschlagene Bälle bezeugten die Zuschauer feines Verständnis und mißbilligten das Gegenteil, auch wenn sie die Gründe nicht kannten; ich selbst schließe dem abfälligen Urteile mich vollinhaltlich an, wenn ich dadurch auch Zorngefühle auslösen sollte. Im großen und ganzen darf die Turnerschaft mit dem Ergebnis ihrer Arbeit sehr zufrieden sein. Ein Massenturnen auf dem schönen Platze hätte der Turnsache gewiß sehr förderlich werden können. Da der 10. Juni aber auf einen Werktag fiel, die Turnersleute aber — unähnlich sehr vielen Sportsleuten — werktätige Menschen sind, war ein solches Massenturnen an einem Werktage kaum zustande zu bringen. Und der Sonntag — er verregnete. Nawroth.

Von dem „schlesischen Spreewalde".

Leser, kennst du ihn! — Folge mir! — Sonntag, den 6. Juni 1909, während in Breslau die Festwoche geräuschvoll einsetzte, lag ich im „schlesischen Spreewalde" zu beschaulicher Ruhe in der Hängematte. Früh gegen 6.30 Uhr hatte ich mich von der Parkstraße aus über Schwoitsch nach Wildschütz in Bewegung gesetzt, um den herrlichen Morgen aus ganzem Herzen zu genießen. Überall in der Natur Frühlingswalten und Frühlingsweben, dort jubilierte die Lerche, da rief der Kuckuck, schmetterten Star und Amsel, ließ die Wachtel ihr „lobe Gott!" erschallen. Immer neue Wonnen zauberte die Sonne über die taugetränkten Fluren. Tiefes Mitleid empfand ich über die, welche den wunderlieblichen Tag im Trubel der Großstadt zu genießen gedachten. Von Schwoitsch führte mich der Weg bis zu der direkt vor der Wildschützer Mühle gelegenen zweiten Brücke; rechts abbiegend, schlug ich den schönen Landweg über Kolonie Louisental bis vor Klein-Weigelsdorf ein, überschritt die Brücke über den Mühlbach der Weide und pilgerte am rechten Ufer den prächtigen schmalen Weg, der in den Waldweg führt, dahin. Diesen Waldweg muß man kennen gelernt haben, um seinen Zauber begreifen zu können. War das ein Jubel in den Baumkronen! Rechts und links vom Wasser urwaldähnlicher Wald. Unten die satte Farbenpracht des Laubes und der Blumen, hoch oben das Konzert der Vogelwelt, das Girren der Wildtauben, in der Luft das flimmernde Leuchten des durch die Bäume dringenden Sonnenlichtes, das Surren der dahinfliegenden Käfer und Insekten. Im Wasser der

Mühle, die in etwa einer halben Stunde erreicht wird, tummelten sich fröhlich die Enten, mit lautem Geschnatter den singenden Wanderer begrüßend. Ich sang in freier Übertragung:

„Wir treten zum Beten vor Gott hin, den Schöpfer,
Bewundernd das Werk, das er herrlich gemacht;
Wir preisen sein Walten, anstaunend sein Schalten,
Sein Name sei gelobt, er vergißt uns'rer nicht!"

Nach kurzer Rast auf der vor der Mühle aufgestellten Bank wanderte ich zum Gutshofe und durch ihn ins Dorf, in die Dorfstraße Richtung Hundsfeld einbiegend. Vor dem Ausgange des Dorfes bog ich in die Seitenstraße, die nach der Landstraße Groß-Weigelsdorf—Hundsfeld führt; sie bildet die seitliche Fortsetzung des Dorfes Wildschütz. Mein Ziel war der große Kiefernwald, den man vom Parkdamm bei Leerbeutel aus sieht. Hier wollte ich mich längere Zeit zum Stilllager in der Hängematte aufhalten. Kurz vor dem Walde holte ich eine junge, mit zwei Männern plaudernde Bäuerin ein, die sich mir anschloß und in lebhaftem Geplauder von den Schönheiten ihres „schlesischen Spreewaldes" erzählte. Ja, er ist schön, dieser Erdenfleck; zu jeder Zeit so schön, daß sein Besuch stets neue Genüsse bringt. Die junge Frau bedauerte, daß von Wildschütz und Umgegend keine schöne Ansichtskarte vorhanden sei, trotzdem allerlei fahrendes Volk — Photographen und Kunstschüler — die Gegend bereisen. Nachdem ich an verschiedrnen Stellen des großen Waldes gerastet, wanderte ich bei aufziehendem Gewitter auf schönem, rechts vom Walde hinführendem Wege bis zu einer halbrechts abzweigenden Allee, ging diese entlang, überschritt die Landstraße und verfolgte den um den Gutspark zur Wildschützer Mühle führenden prächtigen Weg. Bei einigem Regen gelangte ich über Schwoitsch gegen 3.30 Uhr wieder zur Elektrischen. Ist der Rückweg über Schwoitsch auch weiter als über Hundsfeld, er ist dafür um so schöner.

So leitete ich mir die Festwoche ein. — Gehet hin, tut ein Gleiches! Nawroth.

Aus den Vereinen des Gaues.

Pfingstturnfahrt.

Im allgemeinen dürfte wohl ein Bericht über Pfingstturnfahrten auf wenig Interesse rechnen; (Kommt darauf an, d. Schriftl.) wenn ich es dennoch versuche, so mag als Entschuldigung gelten, daß unsere diesjährige Pfingstfahrt: Jauer, Goldberg, Löwenberg, Hirschberg, wohl etwas abseits vom Wege lag. Hatte man doch auch in unserem Verein teilweise ein mitleidiges Lächeln über diese Tour, die so gar nicht „ins Gebirge" führt.

Die Fahrt wurde 5.20 vom Freiburger Bahnhof angetreten, und da der Zug mit bekannter Feiertagsverspätung in Jauer eintraf, so wurde ohne Rast bis Moisdorf (8 Kilom.) marschiert, dort kurze Frühstücksrast gehalten und fort wieder nach dem Moisdorfer Grunde! Feierliche Stille, die auch das Turnerlied verstummen ließ, umfing uns beim Eintritt in den Grund. Weiter im Grunde allenthalben Eichenbäume, gepflanzt zur Erinnerung an große Männer der deutschen Geschichte, wie Moltke, Bismarck, Roon, Prinz Karl, Kaiser Friedrich usw. und an Gedenktage der ruhmreichen Kriege 1866 und 1870-71; aber auch Pestalozzis und anderer Männer der Gelehrtenwelt sowie an mancherlei hervorragende Begebenheiten ist in pietätvoller Weise gedacht worden. Im wahren Sinne des Wortes ein Hain für unser Deutschtum, zur Nachahmung und Aneiferung für die Jugend! Gigantisch wachsen riesige Felsblöcke zur Rechten und Linken des Wanderers; immer dunkler und stiller werden Weg und Steg. Doch unsere Zeit drängte und mahnte uns zur Eile; auch von oben bedenkt uns Petrus mit feinen Regenrieseln. Da plötzlich lichtet sich der Wald, und wir stehen vor einem Bach, der infolge des am Sonnabend vorher reichlich niedergegangenen Regens die ansehnliche Breite von gut 2 Metern hat. Da kein Steg vorhanden ist, so heißt es: Freisprung. Turnerinnen und Turner setzen in flottem Bogen hinüber. Aber damit nicht genug: noch viermal müssen ähnliche Hindernisse genommen werden, denn der Bach hat sich den Weg als Bett gewählt. Die letzte Ueberflutung der Straße (über 3 Meter) muß auf Umwegen umgangen werden.

Trotzdem man durch die nicht vorgesehenen Hindernisse vom Wege abgekommen war, lacht doch helle Turnfreude aus allen Gesichtern. In Pombsen kurze Rast, und punkt 12 Uhr gibt auch Frau Sonne ihre Visitenkarte bei uns ab; 1 Uhr Wilmanns Höhe! Schon sind wir in Schweiß geraten; aber herrliche Fernsicht und gutes Mittagbrot, dazu Rast bis 3 Uhr stärken uns zur weiteren Wanderung durch alte Waldbestände, so daß wir nach 2 Stunden, zumteil auf recht sonnigem Wege, in Goldberg einmarschieren. Von hier erfolgte die Weiterfahrt nach Löwenberg. Empfang von dortigen Turnkameraden, Besichtigung der Stadt und der Löwenberger Schweiz — großartige Sandsteinfelsen — ein Abendschoppen in Buchholz und, wenn ichs verraten darf, ein Tänzchen trotz des 1. Feiertags, zeugen davon, daß die Beine noch in guter Verfassung sind.

Am nächsten Morgen führt uns unser Weg wieder über Buchholz durch die herrlichen Anlagen. Löwenberger Turner hatten in liebenswürdiger Weise die Führung übernommen und erläuterten uns die Herrlichkeiten der Gegend. Bei Siebeneichen ein Händedruck, fröhliches „Gut Heil" von beiden Seiten, und wir wandern unsere Straße wieder allein weiter. Frau Sonne brennt uns heut gehörig auf den Buckel und macht, daß manche Wegstunde uns 80 Minuten dünkt. Doch bald nimmt uns wieder Wald auf, und wir genießen vom Loreleyfels eine herrliche Aussicht: unter uns der Bober. Der Anblick gemahnt uns im kleinen an die Rheinreise vom vorigen Jahre. Darauf gings wieder steil hinauf zum

Bei Einkäufen, Bestellungen ꝛc. wolle man die Inserenten des Breslauer Turnblattes berücksichtigen und sich auf diese Zeitschrift berufen.

:: Buch- und Kunstdruckerei ::

Emil Wolff & Wallossek, Breslau V

Gräbschenerstrasse 37 :: Fernsprecher 1346

Anfertigung sämtl. Drucksachen für Geschäfts- und Privatbedarf.

Allgemeine Schlesische Sportzeitung :: Breslauer Turnblatt :: Schles. Rad- und Kraftfahrer-Zeitung

Maria-Höfchen!

Ernst Müller's Etabl.

empfiehlt sich den geehrten Turnern bei Turnmärschen einer gütigen Beachtung.

J. G. Berger's Sohn

Hintermarkt 5
Gartenstrasse 65

Turnjacken
Turnhosen
Turnschuhe
Turngürtel.

Vorschriftsmässige
Turnschuh
von d. Kgl. Landesturnanstalt erprobt und empfohlen
mit Chrom- od. Gummisohle in breiter Normalform

Kinder 25—30	Knaben u. Mädchen 31—35
Mk. 1,90	2,30
Damen 36—42	Herren 41—46
Mk. 2,90	3,50

Jede Grösse vorrätig.

Ludwig Herz,
Breslau, Blücherplatz 4.

Interessieren Sie sich für allseitigen Sport **so lesen Sie** die zweimal wöchentlich erscheinende

Allgemeine Schlesische Sportzeitung

Erste selbständige Sportzeitung für die Gesamtinteressen des schlesischen Sportswesens.

Abonnementspreis vierteljährlich nur Mark 1,50 exkl. Bestellgeld.

Verlag der Allgemeinen Schlesischen Sportzeitung, Breslau V, Gräbschenerstraße 37.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rektor Fr. Hoffmann, Breslau.
Druck und Verlag: Emil Wolff & Wallossek, Breslau V, Gräbschenerstraße 37.

Lehnhaus; dort herrliche Parkanlagen und alte Ruine (Meldung vorher im Forsthaus), dann steil hinab nach Lähn. Hitze und staubige Chaussee veranlassen uns, bis Mauer Fahrgelegenheit zu nehmen, da die Bahn noch nicht eröffnet ist. Die Besichtigung des Baues an der Talsperre bei Mauer übertrifft unsere Vorstellung von diesem Bau um ein Gewaltiges. Wie Ameisen kribbelt es im Grunde, denn Hunderte sind hinausgewandert, um dieses Riesenwerk im Entstehen zu bewundern; auch wir müssen dort hinunter und dann steil bergan, bald durch Wald über Riemendorf nach dem Bernskenstein, eine gewaltige Felsmasse hoch oben über den Schluchten des Kemnitzbaches. Der Weg führte uns dann talwärts in den Kemnitzgrund und bachaufwärts über Berthelsdorf nach Bahnhof Reibnitz. Hier trennen sich unsere Wege. Die Turner fahren heimwärts, die Turnerinnen und ich nehmen Nachtquartier in Krummhübel, um am dritten Tage über Kirche Wang, Donathdenkmal die Schneekoppe zu erreichen und über Schwarze Koppe, Grenzbauden nach Schmiedeberg abzusteigen. Auf der Schneekoppe angelangt, genossen wir eine herrliche Fernsicht. Unsere Stimmung ist froh und heiter, hat uns doch jeder der drei Tage unser liebes Schlesierland in seinen Reizen vor Augen geführt, jeder Tag in seiner Eigenart etwas Großartiges, so daß wir schwer sagen können, welcher war der lohnendste und was war das sehenswerteste von allem. Deshalb darf man uns auch nicht Verschwender nennen, wenn wir auf Norddeutschlands höchstem Gipfel mit Rebenblut vom Rheine dankbar unserem lieben deutschen Vaterlande und der deutschen Turnsache fröhlichen Herzens Bescheid taten. M. C.

Vermischtes.

In der Sitzung des Preußischen Abgeordnetenhauses am 6 Mai geht bei Beratung des Elementarunterichtswesens Abg. Borgmann (Soz.) auf die Verfügung ein, die seitens der Schulverwaltung an städtische Behörden ergangen sind, daß dem sozialdemokratischen Arbeiterturnverein städtische Turnhallen nicht zur Verfügung gestellt werden dürfen. Er bezeichnet diese Verfügungen als Eingriffe in die Selbstverwaltung der Kommunen.

Abg. Dr. Schepp (Frs. Vp.) beklagt, daß der Turnunterricht in den Landschulen im Sommer meist im Freien erteilt wird, Es sind vom Oberlehrer Schmaler Übungen aus dem schwedischen Turnen zusammengestellt worden, die geeignet sind, im Schulzimmer selbst vorgenommen zu werden, und er hat damit im Regierungsbezirk Minden gute Erfolge erzielt. Das schwedische Turnen ist lange Zeit bei uns mißfällig angesehen worden, aber es dient namentlich für eine gute Körperhaltung. Unser deutsches Gipfelturnen hat namentlich dazu beigetragen, daß die Schultern nach vorn zusammenziehen, weil auf die Rückenmuskulatur nicht Wert genug gelegt wurde.

Minist.-Direktor Schwarzkopff: Herr Borgmann hat sich beschwert, daß wir die Jugend von den sozialdemokratischen Turnvereinen zurückhalten. Das geschieht und wird immer geschehen, solange diese Vereine auf agitatorische Verhetzung der Jugend ausgehen, solange sie unsere schönen Choräle als Unterlagen für ihre klassenverhetzenden Texte benutzen und die geistige und seelische Gesundheit der Jugend untergraben. Der Redner verliest mehrere Proben aus einem sozialdemokratischen Liederbuch, das für den Gebrauch der Gesangvereine für Jugendliche bestimmt ist. (Lebhafte Pfuirufe auf der rechten Seite; Abg. Hoffmann (Soz.) ruft wiederholt: Sehr richtig! Das ist die Wahrheit!) Das ist nicht die Wahrheit, das ist agitatorische Verhetzung der Jugend. Dasselbe tun die sozialdemokratischen Turnvereine. In einem Liede heißt es:

„Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und zahlet Steuer allezeit,
Dem wird er wunderbar erhalten
Die Gunst der hohen Obrigkeit!"

(Lebhafte Pfuirufe.) Dagegen sollen wir nicht vorgehen, wenn unsere Choräle in der Weise verekelt werden? (Lebhafte Zustimmung.) Weiter heißt es in bezug auf das „Lied von der deutschen Treue": „Das alte Lied, das dumme Lied, das Lied von der deutschen Treue" (Lebhafte Pfuirufe.) Einen Vers zur Probe:

„Und treu ist der Hund,
Man lenkt ihn ohne Zügel,
Und schlägt man ihm den Rücken wund,
So leckt er ab die Prügel.
Und wird er auch zuweilen wild,
So kriecht er stets aufs neue.
O Hund! Du prächtig Titelbild
Fürs Lied von der deutschen Treue!"

(Entrüstete, langanhaltende Pfuirufe.) Die Gerichte haben anerkannt, daß wir gegen derartige Verhetzung der Jugend einzuschreiten berechtigt sind. Es ist lediglich eine Pflicht der Unterrichtsverwaltung, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen diese Art der Jugenderziehung einschreitet. (Stürmischer Beifall.) Deutsche Turnzeitung.

Vereinskalender.

Alter Turnverein, 2. Abteilung. Wegen Neuordnung in der Verteilung der Fächer des Garderobenschrankes wird jeder Inhaber eines verschlossenen Faches ersucht, die Nummer desselben bis zum 1. Juli dem Abteilungs-Schriftwart Pietsch anzugeben. Diejenigen Fächer, deren Inhaber sich bis zu genanntem Datum nicht gemeldet haben, werden alsdann geöffnet und geräumt.

Alter Turnverein, 4. Abteilung. Der 1. Turnwart hat infolge Wegzuges sein Amt niedergelegt und findet Neuwahl am 18. Juni auf der Turnhalle statt. Anschließend Kneipenversammlung bei Bräuer. — Gleichzeitig zur Kenntnis, daß die Genehmigung zum Spielen am Sauerbrunnen vom Magistrat eingegangen ist. Rege Beteiligung erwartet der Abt.-Vorstand.

Die Akademische Turnverbindung Saxo-Silesia veranstaltet am Sonnabend, den 26. Juni, abends 7 h. c. t. in der Lessingturnhalle ein Schauturnen. Programm: Stabübungen, Gerätturnen mit einmaligem Wechsel des Geräts, Kürübungen am Reck, Pyramiden.

Turnerbund Eichenlaub. Der Lehrgang für Vorturnerinnen beginnt am 27. Juni sonntäglich früh von 7—9 Uhr auf dem städtischen Turnplatz Klosterstraße 90. Sonntag, den 4. Juli, Turnmarsch: Gohlau, Schalkau, Malkwitz, Schmolz. Abfahrt 2.30 Hauptbahnhof oder 2.45 Märk. Bahnhof. Die Männer- und Jugendturner einfache Fahrkarte nach Neukirch, die Turnerinnen auf Sonntagsfahrkarte nach Deutsch-Lissa.

Radfahrer-Turnverein. Donnerstag, den 17. er., 8.30 bis 10 Uhr Turnen (Kanonenhofhalle), anschließend Turnkneipe. Die Nichtturner versammeln sich bereits um 9 Uhr auf derselben zu einem gemütlichen Skat. 10 Uhr Vorstandssitzung, wozu ich an die Vorstandsmitglieder die Bitte richte, vollzählig und pünktlich im Kneipzimmer zu erscheinen.

Mit All — Gut — Heil Richter, Schriftwart.